



Der Anmarsch der Gemitter

Wie schließt man sich der Blügelgasse.
 Sieht man häufiger mit den Knittren von Gemittern rechnen. Da ist es möglich zu wissen, wie man sich schließt, falls man einmal draußem von Gemittern überfallen werden sollte. Denn man sich in ein nahegelegenes Baumgässchen fächeln, dann brauchen Blügel und Regenwürme nicht mehr so tragisch genommen zu werden. Allerdings, auch unter Dach und Fach sollte man beim Gemitter darauf achten, daß kein Durchzug im Raume herrscht und nötigenfalls Türen und Fenster schließen. Nicht rätlich ist es, sich nicht an eine Wand zu lehnen oder zu stellen, weil der Blügel bei einem möglichen Einbruch an dieser porositätig hält man sich daher in der Mitte des Raumes auf, am besten nicht in Gruppen dicht beieinander stehend.

Bedenklieh ist es, wenn man im Freien oder im Gebirge von Gemittern betroffen wird. In diesem Falle sollte man sich doch auf die Erde legen, unbedenklich darum, ob die Kleidung beschmutzt wird. Eine Reinigung ist doch nicht so schwierig, als sich einer Lebensgefahr auszuweichen; denn wir wissen zur Genüge, daß gerade auf dem freien arbeitende Leute sowie sich draußem aufhaltende Pferde, Kindeich, Schafe am häufigsten unter der Blügelgasse stehen. Beachtet man aber die erforderlichen Verhaltensmaßnahmen, dann braucht man keine Beforgnis zu haben. Mächtig ist es auch wertvoll, sich bei härtestem Gemitter unter Umständen in Sicherheit zu bringen. Gefährlich ist besonders der Aufenstall unter solchen Umständen, die viel höher als die anderen sind oder emporenhängende treckende oder abgehängte Stoffe aufweisen. Aber nicht alle Räume sind gleich blügelgefährlich. So würden die vielen Stiere der Büche sogar blügelunfähig, so daß man sich in Büchensmähern schon bei Gemittern aufhalten kann. Dagegen stehen die glatten Wände der Eichen, Tannen und Fichten, so wie Pappeln und Bärden viel härter den Blügel an.

Familienleben

Der 82. Geburtstag kann am Sonntagabend die Witwe Emilie Dieter geb. Red, Kraußstraße 1a, begehen. Trotz des hohen Alters befindet sich Mutter Dieter noch in recht guter geistiger und körperlicher Blüthe. Gebürtig aus dem nahen Bismleben, hat sie die lange Lebensbahn in der Neumarktgemeinde abgebrocht. Der treuen Leserin unserer Zeitung wünschen auch wir einen weiteren gesunden und gerühnten Lebensabend!

Gebt Quartier!

In die Einwohner Merseburgs.
 Am 17. und 18. Juni finden in Merseburg die 8. und 9. Hiltler-Jugendstage der Hitler-Jugend statt. Es werden 300 Führer und Führerinnen bereits am 17. Juni in Merseburg eintriften, um an den Vorkämpfen teilzunehmen. Für diese Kameraden und Kameradinnen werden nun aber die entsprechende Zahl von Frei-quartieren benötigt. Es ergeht an die Bevölkerung Merseburgs der Ruf, ihre Fremdenzimmer der Hiltler-Jugend für diesen Tag zur Verfügung zu stellen.
 Am Sonntag werden ab 8 Uhr morgens Hiltlerjungen zu den Wohnungsinhabern kommen und nach den Frei-quartieren nachfragen. Niemand möge diese Kameraden ab- und helle nach Rücksicht des entscheidende Zimmer oder Bett zur Verfügung.

Unseren NSG-Kindern

in der Sommerfrische geht es gut!
 Die am Dienstag in den Gau Thüringen abgereisten Kinder aus unserer Stadt befinden sich sehr wohl. U. a. schreibt uns eine kleine Freundin Regina B. aus Bamme: „Bin gut angekommen, und die Pflegerinnen gefallen mir. Das Haus ist groß und schön und hat einen großen Garten, auch der schöne Wald und ein Bad sind ganz in der Nähe. Ich freue mich und bin hier schon wie zu Hause.“ Anschließend senden die Pflegerinnen Grüße und teilen mit, daß ihnen das Mädel sehr gut gefällt und sie gut miteinander auskommen werden. Hoffen wir nun, daß alle Kinder gefähigst und gerühnt nach Wachsen der Erholung wieder froh zurückkehren.

Stunden der Freude

Die Merseburger Kämpfer der Legion Condor von der Herzlichkeit des Empfanges in der Heimat überrascht.



Unter dem Jubel der Bevölkerung marschieren die Legionäre zur Begrüßungsfeier.

Es ist schwer, in Worte zu fassen, wieviel Begeisterung und Jubel um „unser Legionäre“ in Merseburg laut geworden ist. Am Mittwochsabend waren die Straßen schwarz von Menschen, wie man trotz des Vorherrschens heller sommerlicher Kleidung zu sagen pflegt. Am Donnerstag hatte freilich die Arbeit des ersten Besuchs zu bestehen, aber trotzdem unermüdeten Tausende den großen Aufmarschplatz, um Jange der Begrüßung zu werden. Der Marsch durch die Straßen geschloß sich zum Erntedankfest. Bekannt erlösten von fern die Klänge der Militärkapelle, da wurde Tinte und Feder, Meßung und Wertmaß und was sonst noch hingehört. Die Konstanten liegen Welen und Kuchel im Stroh, alle Fenster öffneten sich um an den Straßen blickte sich Kopf an Kopf ein dichtes Spalier. Freilich die erste Reihe hat

Zuge in Eis und Schnee und Sturm in den gefährlichsten Gebirge der Pyrenäenhalbinsel nicht aus ihrem Leben freilichen Gemüt, ansonsten war es auch nicht, denn alles in Ordnung ging bei der Wiedlung von feindlichen Kriegeren, beim Platzgeheiß zu bleiben und die post geschloßten Griffe zu um. Aber ein Stolz ist groß geworden in jeder Loge, der Stolz auf die trefflichen Waffen, mit denen unser Heer heute ausgerüstet ist. Als die feindlichen Krieger erst einmal die Herrlichkeit unserer Panzerartillerie erkannt hatten, machten sie einen großen Bogen um Platzstellungen und überließen deren Befolpung der Artillerie. Aber auch diese hatte nichts zu suchen, denn auf Geschloße mußten unsere Stütz nicht müde der Stütz einzuwirken. — Aber immer wieder kam das Gespräch auf die Heimat zurück. Gewöhnlich ein lachendes Gesicht, die großen Besuche von dem Führer. Wie gemeinlich hand er da und jeder wußte: „Ahn nicht doch den Führer an! Unausführlich Hangen der Legion Condor die Beiträge der Berliner Bevölkerung entgegen, überbrückte sie mit Blumenstrahlen. Was sollte dagegen die kleine Garnisonstadt bieten? Man würde abends müde ankommen. Ein paar Menschen — darunter vielleicht ein lachendes Gesicht — würden grüßen. Das würde alles sein.“

Dagegen die Wirklichkeit. Wir hätten es nicht für möglich gehalten, daß die Merseburger so begeistert sein können und immer wieder versichert wurde: Dieser Empfang durch die Bevölkerung war der beste. Hier ist alles eng. Man marschiert nur in Dreierreihen und die Bevölkerung steht nahe heran. Man kommt dieser und jenen (und diese und jene), kurzum man hat hier Heimatgefühl. Gewiß, wir kamen müde an, aber

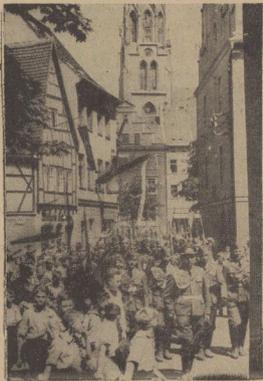
als wie die Bevölkerung der Merseburger erlösten, was alle Müdigkeit mit einem Schlag verschwand, die Hitze schmerzten nicht mehr und wir bedauerten, daß es an diesem Abend nicht mehr Ausganga gab. Und heute abends nicht mehr Begeisterung. Aber noch von den Legionären erfüllt ist, wird mit neuem Stolz auf seine Garnisonstadt blicken, wer nun den Soldatenrost mit dem Parlanzge verwechselt, wird diesen Abköhler seiner Dienstzeit als höchste Erinnerung beschreiben.

All das und noch manch andere mehr vernahm wir zwischen Speise und Trank im großen Saal von „Wieses Festhale“. Oberbürgermeister Dr. Wollebach sprach hier das Wort zum Gedächtnis an die Legion Condor und die großen Tage in Berlin. Dann aber dankte er allen Legionären, die nicht nur deutsche Tapferkeit und Einsatz mit Blut und Leben bewiesen, sondern zugleich auch die Ehre der alten Soldatenstadt Merseburg würdig vertreten haben. Die herzlichsten



Dankworte klangen in einem dreisprachigen Surra an die Merseburger Legionäre aus.

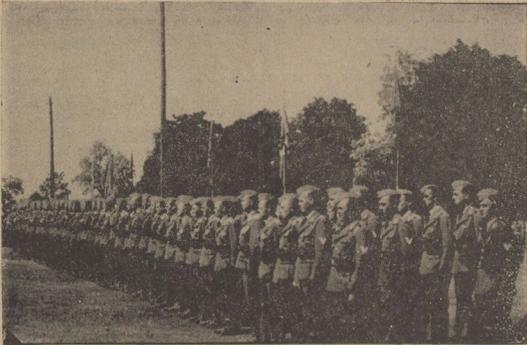
In schlichten Worten antwortete namens der Legionäre Bürgermeister W. H. H. H. für die Ehrung der alten Soldaten eine große Freude bereitet haben. Der Dank klang aus in einem bormernden Surra der Soldaten auf der Stadt Merseburg und ihren Vorkämpfer. An dem Empfang nahmen als Gäste Kreisleiter Ritterbusch mit seinen Mitarbeitern, die Vorkämpfer und Kameraden sowie die Spitzen der Reichsmacht, Behörden, Organisationen der Partei und Organisationen teil. Der Wunsch der Pfälzabteilung hat unter der guten Leitung von Musikmeister Reichardt frohliche Welen.



In der engen Altstadt.

unserer Schuljugend behauptet. Sie war hell besonnt zur Stunde, der Parade auszugehen, weiß wurde sie bei der Wiedlung des Stommens der Legionäre schlammig beurteilt, denn unsere Jungen sollten Jange sein dieses Märtes, sollen die Wäner leben, die im Feuer gefanden haben für Spaniens Freiheit und zugleich für Deutschlands Zukunft. Blumen über Blumen gingen auf die marschierenden Soldaten nieder. Da hielt niemand ungeschämmt.

Und unsere Legionäre? Wir sahen beim gerühlich-schönen Jubel, den ihnen die dankbare Garnisonstadt gab, inmitten der von der spanischen Sonne gebräunten Gesichtern und hielten die übereinstimmende Meinung: „Das haben wir in Merseburg nicht erwartet.“ Sie haben viel erlebt und möchten doch die schönsten



Unser Spanienkämpfer während der Rede des Standortältesten Major Menge.

Bild: Ringel



er charakteristische Juno-Geschmack

ist das Ergebnis einer vorbildlichen und einzigartigen Mischung, für deren Beständigkeit unsere für viele Jahre reichenden Vorräte edelster Orient-Tabake garantieren.

Eine wohldurchdachte, einzigartige Technik gibt jeder einzelnen JUNO das richtige Mischungsverhältnis und damit die Garantie der ungewöhnlich reinen und feinen Geschmacksbildung.



20 Pfg.

JUNO

Juno - ein Begriff für hohe Qualität!

Mitteldeutsche Zeitung

Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche neueste Nachrichten

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg., Nr. 132

Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, St. Ritzschestraße 3, Siegfriede Baum, Inhaberin. L. Fern-Nummer: 22 22 22. In der Nähe: 22 22 22. (Verantwortlich: Siegfriede Baum)

Merseburg, Freitag, 9. Juni 1939

Monat: 2,10 RM., nur Sonnabend 50 Pf. (einmal 10 Pf. Vorbestellung und 27 Pf. Zulage).
D. B. 2,30 RM. (einmal 34,7 Pf. Vorbestellung und 27 Pf. Zulage).
Abbestellbar: 20. 10. 39.

Einselpreis 10 Pf.

Veröffentlichungen einer italienischen Marinezeitschrift

100 000 Italien-Legionäre kämpften für Spanien

Italienische U-Boote versenkten zahlreiche Schmuggelschiffe und machten zwei rotspanische Kreuzer kampfunfähig

Die italienische wehrpolitische Wochenzeitschrift „Le Forze Armate“ veröffentlicht einen interessanten Artikel über den Beitrag der italienischen Marine im spanischen Bürgerkrieg. Der Artikel berichtet eingehend über das Vorgehen der italienischen Marine, über das bisher volkstümlich geäußert wurde und aus politischen Gründen nach gewährt werden mußte.

Mit der zweiten Hälfte des August 1938 die Marine eine Abteilung von 100 000 Mann, bestehend aus 750 Kanonen von Italien nach Spanien, was von 52 Dampfern, die insgesamt 182 Stellen vollbrachten, und von 30 Kriegsschiffen geleitet wurde.

Ein weiteres wichtiges Aufgabengebiet wurde der U-Bootskampf anvertraut, die der Verbringung von Material an unterirdischen Häfen. Die U-Boote, die oft wochenlang angedockt an Küstenbatterien der roten Seite auf der Baur lagen, gelang es, den Verkehr mit Spanien abzukürzen, zahlreiche Schiffe zu versenken, wie sie auch die rotspanischen Kreuzer „Cervantes“ und „Cherzucco“ kampfunfähig für viele Monate machten. Auch die rotspanischen MAS-Boote versenkten 140 Einheiten der italienischen Kriegsschiffe während des Spanienkrieges 870 Luftzeuge abwarf.

Freiwillige wieder in Italien

Am Mittwochsabend fand in Rom zu Ehren der spanischen Freiwilligen eine große Parade und der mit den zurückgekehrten italienischen Freiwilligen nach Rom gekommenen spanischen Militär- und Marineoffizieren ein Empfang statt, bei dem der Duce und Ciano ebenfalls herzlich empfingen.

frühe wachsten. Der Abend bildete die geistige und politische Krönung der beiden großen Tage, an denen mit den Paraden von Neapel und Rom die italienisch-spanische Solidarität als militärische Realität gefestigt worden ist. Mussolini erklärte, Italien habe nicht gezögert, Spanien seine Hilfe von den ersten Tagen an bis zum europäischen Kriegsausbruch zu leisten. Italien wüßte ein militärisch und politisch gesichertes Spanien, das immer auf die tatkräftige Hilfe Italiens zählen könne. Der spanische Innenminister betonte in seiner Rede, daß alle italienischen Freiwilligen nunmehr wieder in Italien seien.

Deutschland, Italien und Spanien ein Block

Die Freizeitschriften zu Ehren der Spanienkämpfer in Berlin, Rom und Madrid wurden vom höchsten Staat mit größter Anteilnahme und Herzlichkeit verfolgt. Die Zeitung „Diario Vasco“ schreibt, drei Jahre Kampf Seite an Seite hätten die beiden Nationen zu Band geschlungen, das niemals zerreißen werde.

Spanien könne Drohungen und Ratsschläge Frankreichs und Englands mit Stolz zurückweisen. Spaniens Erde werde als Beleg für die gefestigten Freundschaften, Kameradschaften und Brüderlichkeit der beiden Nationen in Band geschlungen, das niemals zerreißen werde.

Belgien

Der Ministerpräsident: Seit der...

Der belgische Ministerpräsident Pierlot gab am Donnerstag während einer ausserpolitischen Kammerausrede eine Erklärung über die belgische Außenpolitik ab. Belgien sei entschlossen, die Waffen nur gegen einen Angreifer zu erheben, der es nicht ablehne, die belgischen Lebensinteressen zu verletzen würde. Die einzige Kriegsursache für Belgien bestehe daher in der Verletzung des eigenen Landes. Belgien sei entschlossen, alle seine Grenzen ohne Ausnahme und ohne Einschränkung sowohl in Europa als auch in Afrika zu verteidigen. Belgien lehne von vornherein den Gedanken ab, im Dienste einer Politik, die nicht ausschließlich belgisch wäre, die Schrecken des Krieges auf belgisches Gebiet herabzuschleudern. Aus diesem Grunde wolle es sich nicht in Bündnisverpflichtungen einlassen, die die Gefahr mit sich brächten, daß Belgien in einem Konflikt zu den Waffen greifen müßte, in dem die belgischen Interessen nicht auf dem Spiele stünden. „Wir wollen nicht, daß unsere Mitwirkung wegen einer zwischen zwei ausländischen Staaten an irgendeiner Stelle Europas entstandenen Streitigkeit in Aufruhr genommen wird, indem rechtliche Verpflichtungen angestrengt würden, die zu unserem Friedenswillen in Widerspruch stehen würden.“

Der Ministerpräsident wies dann auf die Erklärungen Englands, Deutschlands und Frankreichs hin, die sich auf die Zer...

Der Führer auf dem Kythäuser

Der Führer bestatigte am Donnerstag den Aufbruch und legte an dem neu eröffneten Hindenburg-Ceremonial einen Kranz nieder. Aufschlag bestatigte der Führer die Burg Kythäuser, wobei H-Gruppenführer General der Infanterie Heinhart die Ansprachungsarbeiten erläuterte.



Unter anderem entfielen Feldzüge für ein Mittelmeer Belgiens um englisch-französischen Bündnispartnern. Er betonte, daß die Möglichkeit, in, sogar die Möglichkeit besteht, daß Belgien in einem zukünftigen Konflikt verlor bleiben würde, vorausgesetzt, daß es sich nicht von vornherein die Hände nach der einen oder der anderen Seite binden würde. „Nur es nicht ein Minimum“, so fragte Pierlot, „sondern heute an eine irgendwies dazu verpflichtet zu sein und ohne einen wesentlichen Vorteil, eine Wahl zu treffen, die vorzüglich jede Hoffnung zerstören würde, daß Belgien im Falle eines europäischen Konfliktes die Schrecken eines Krieges erliden würden.“

Neutral

besprechungen ist vorbei

Die Besprechungen der Generalschöden endigten am Donnerstag. In diesem Zusammenhang ging der Präsident auf die Forderungen gewisser in, für den Fall eines Zusammenstoßes ein Militärband mit Holland und ausländischen Truppen, und an Hilfe eilen wollten, das durch die belgische Regierung bestritten worden sei, und daß Belgien Standpunkt vertritt, da der unumgängliche Gefahren entstehen

Garantie wäre ein Angriff

des Finnlands Außenminister über die englisch-russische Garantieforschung

Die finnische Außenminister Manner, Donnerstag von Berlin nach Helsinki, gab einen Bericht über die englisch-russische Erklärung ab, die eine unerwünschte und unerwartete Garantie als Angriff auf seine Freiheit betrachten würde. Der finnische Außenminister Erikso äußerte sich über die Möglichkeit einer automatischen Garantie für einen Staat, die ohne dessen Einwilligung abgegeben wird, verheißt wir vollkommen. „Ich habe auch vollen Grund, mich hinsichtlich darauf zu äußern, daß eine solche Garantie nicht gutgeheßen werden kann. Sie ist unvereinbar mit der sinnlichen Selbständigkeit und Souveränität, und Finnland muß sich gegenüber jedem Staat, der auf der einen Seite einer solchen angebotenen Garantie einen logenanten Beistand zu geben beabsichtigt, sich verhalten wie gegenüber einem Angriff.“

Die englische Presse steht ganz im Zeichen der Unterzeichnung der Nichtangriffsverträge zwischen Deutschland und England bzw. England, Frankreich, Schweden, der Vereinigung mit Deutschland müßte als Verletzung des deutschen Standpunktes mit dazu beitragen, die über die baltischen Staaten förmlich erzeugten Gemitterwölven zu zerstreuen und den Lebenskreis zur Hilfeleistung endgültig

Londons Einkreisungsorgen

Von unserem ständigen Berichterstatter

Dr. v. H. London, 9. Juni.

Die britisch-sowjetrussischen Verhandlungen erinnern an eine Berg- und Talfahrt. Kaum geht es ein Stück bergauf, kommt schon ein neuer Rückschlag. Auf jeden neuen britischen Vorschlag antwortet die Sowjetunion mit Gegenvorschlägen, bringt neue Bedenken vor und rollt Probleme auf, die man auf britischer Seite entweder nicht vorausgesehen hatte oder nicht voraussehen wollte. Auf die letzten Gegenvorschläge Moskaus ist jetzt im Foreign Office ein neuer britischer Vorschlag ausgearbeitet worden, den man nun durch Miller Stang, den Leiter der Britisch-amerikanischen im Außenministerium, der im September 1938 Chamberlain auf seinen Deutschlandreisen begleitete, mündlich in Moskau erläutern lassen will.

Es ist gut. Man beginnt in den letzten den englischen Pressen bereits nervös zu werden. Der Eindruck der sich unerlosch fortschreitenden Verhandlungen auf all die kleinen Staaten, die in die „anti-aggression front“ einbezogen werden sollen, ist wenig günstig. Zweifel an der Wirksamkeit der Dreimächteallianz beginnen laut zu werden. Als Großbritannien Ende März die Einkreisungspolitik gegen die Sowjetunion einleitete, wurde Sowjetrußland als der entscheidende Faktor in dem neuen Vertragsbündnis erklärt. Ohne Sowjetrußland müßten die Polen, Rumänien, Griechenland und der Türkei ausgenügend „Garantien“ wirkungslos bleiben. Von hoher militärischer Seite wurde die Londoner Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß Großbritannien seiner militärisch-strategischen Position nach nicht in der Lage sei, die erwünschten Beistandsverpflichtungen zu erfüllen, sofern nicht die Moskauer Regierung voll verpflichtet in die Vertragsfront einträte. Moskau hat vom ersten Augenblick an seine tatsächlich außerordentlich günstige Position erkannt. Großbritannien tritt zum ersten Male in der Geschichte als Mittelschlichter in Moskau auf. Von dem unvorhergesehenen britischen Konfliktverzicht istente nicht mehr übrig geblieben. Einmal für Einmal hat die Londoner Regierung ihre anfänglichen Pläne aufgeben und die Moskauer Forderungen annehmen müssen.

Die Meinung, einen Allianzpaar mit Sowjetrußland abzuschließen, war Anfangs in London nicht allzu groß. Dieser Bruch mit der traditionellen Fiktion der britischen Großbritanniens war allzu eindeutig, als daß man leichten Herzens auf Moskau Forderungen eingehen konnte. Aber Großbritannien sieht jetzt kein Zurück mehr. Aus dem ursprünglich vorgezeichneten Konfliktverzicht ist ein Allianzpaar geworden. Ein

König Georg in Washington

Bei Tropenhitze erfolgte am Donnerstag der Einzug des britischen Königsgepäckes in Washington. Inhafti bei von der Washingtoner Presse vorausgesagter Beteiligung von 600 000 Washingtonern, säumten nur etwa 100 000 als Zuschauer die Straßen. Präsident Roosevelt, Frau Roosevelt und das Kabinett geleiteten das Paar unter großer militärischer Eskorte zum Weißen Haus. Der erste Satz des Besuchs endete nach Besichtigungen mit einem Staatsbankett. Frau Roosevelt ließ bei einem Konzert im Weißen Haus u. a. auch eine Regensingerin auftreten.